Zionismus ist Rassismus. Die britische Grüne Partei erkennt nur eine historische Tatsache.

Joseph Massad, middleeasteye.net, 19.10.26

Trotz Einwänden gegen diese Bezeichnung selbst seitens einiger Kritiker des Staates Israel gilt, die Bewegung gründete sich auf der Basis der Enteignung der Palästinenser und der Vorherrschaft der jüdischen Bevölkerungsgruppe.

Am 4. Oktober 2026 verabschiedete die Grüne Partei von England und Wales offiziell einen Antrag mit dem Titel „Zionismus ist Rassismus“. Es folgten umgehend Verurteilungen durch pro-israelische Gruppen, die diese Politik als antisemitisch bezeichneten. 1

Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte des Begriffs macht deutlich, dass der Zionismus – entgegen der Ansicht einiger seiner hartnäckigen, aber unwissenden Verteidiger – schon immer eine kolonialistische Ideologie und Bewegung war. Sein zentrales Projekt war stets die Kolonisierung Palästinas durch europäische Juden.

Dabei ist die Gleichsetzung von Zionismus mit Rassismus kein neuer Gedanke. Im Jahr 1975 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution, in der festgestellt wurde, dass der Zionismus eine Form des Rassismus sei. Die USA bestanden 1991, in den letzten Tagen der UdSSR, darauf, diese Resolution aufzuheben. Viele Länder, die dafür gestimmt hatten, änderten ihre Haltung gemäß den Anweisungen der USA. 2

Vielleicht noch bemerkenswerter ist, dass Einwände gegen die Bezeichnung rassistisch für den Zionismus auch von Kritikern des Staates Israel kamen. Auch das ist nichts Neues.

Noam Chomsky, seit langem ein Kritiker des Staates Israel, war entsetzt über die von ihm als „verrufen“ bezeichnete UN-Resolution von 1975, die er verurteilte „wegen ihrer tiefgreifenden Heuchelei angesichts der Natur der Staaten, die sie unterstützten“ (einschließlich der arabischen Staaten). Dies geschah wegen der Tatsache, dass sie den Zionismus als solchen und nicht die Politik des Staates Israel ansprach – doch wenn sich die Resolution auf diese Politik beschränken würde, könne sie nicht als unzutreffend kritisiert werden. 3

Es ist unklar, ob für Chomsky auch die pro-israelischen Staaten, die sich gegen die Resolution aussprachen, wegen ihrer Billigung des zionistischen Rassismus eine Verurteilung verdient hätten.

Heute gehört Norman Finkelstein zu den Kritikern des Staates Israel, die Einwände gegen den Antrag der Grünen erhoben haben. Unter Berufung auf sein Bekenntnis zur „Präzision der Sprache“ hat er überraschenderweise behauptet, „Zionismus sei ein vager Begriff“. 4

Einige Kritiker argumentieren, dass die Verurteilung des Zionismus als einer Ideologie und politischen Bewegung als rassistisch abstrakt und bedeutungslos bleibe, während die Verurteilung des Staates Israel mit seinen Institutionen, Gesetzen und Praktiken Rassismus in der konkreten Form aufzeige.

Als die Palästinenser gegen ihre Kolonialherren revoltierten, bezeichnete Chaim Weizmann dies als einen Kampf zwischen den „Kräften der Zivilisation und des Aufbaus“ und den „Kräften der Zerstörung“, erklärte ihn zum „alten Krieg der Wüste gegen die Zivilisation“ und schwor: „Wir lassen uns nicht aufhalten.“

Das mag zwar teilweise zutreffen, doch gibt es viele Ideologien, die vorbehaltlos als rassistisch angeprangert werden, darunter der weiße Nationalismus und die weiße Überlegenheitsideologie, ganz zu schweigen von einer ganzen Reihe von Nationalismen, insbesondere europäischer Prägung.

Wenn dies der Hauptkritikpunkt ist, bleibt unklar, warum einige dieser Kritiker so emotional darauf reagieren, den Zionismus und die nach ihm benannte politische Bewegung als rassistisch zu bezeichnen. Die Literatur der Bewegung, ihre Politik und die Äußerungen ihrer Führer liefern reichlich Beweise für diesen Rassismus. Für jemanden wie Chomsky oder seine weniger bedeutenden Anhänger steht all dies sicherlich außer Frage.

Koloniale Ursprünge

Der Begriff „Zionismus“ wurde 1890 von dem österreichisch-jüdischen Journalisten Nathan Birnbaum (1864–1937) geprägt, dessen Familie aus Galizien stammte – jenem Teil Polens, der 1772 von Österreich annektiert worden war. Er gründete die Vereinigung „Zion: Union der österreichischen Gesellschaften zur Kolonisierung Palästinas und Syriens“. 5

Birnbaum unterstützte später Theodor Herzl, der 1897 die Zionistische Organisation gründete, brach jedoch 1898 mit ihm und setzte sich für eine national-kulturelle Autonomie der Juden in der Diaspora ein. Im Jahr 1900 wandte er sich gänzlich vom Zionismus ab und wurde zu einem Verfechter des Jiddischen. Später wurde er zu einem führenden Vertreter der nicht-zionistischen religiösen Gruppe Agudas Yisrael.

Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte des Begriffs macht deutlich, dass der Zionismus – entgegen der Ansicht einiger seiner hartnäckigen, aber unwissenden Verteidiger – schon immer eine ko-

lonialistische Ideologie und Bewegung war. Sein zentrales Projekt war stets die Kolonisierung Palästinas durch europäische Juden.

Von Anfang an sahen Herzl und seine Anhänger es als eine Notwendigkeit an, die einheimischen Palästinenser zu vertreiben, die sie als den Juden unterlegen und als Hindernis für die Verwirklichung dieses Vorhabens betrachteten. Ein paar Beispiele aus der Geschichte der Bewegung genügen.

Herzl bestand darauf, dass die jüdischen Siedler „versuchen müssen, die mittellose [einheimische] Bevölkerung über die Grenze zu drängen, indem sie ihr in den Transitländern Arbeit verschaffen, während sie ihr in unserem eigenen Land jegliche Beschäftigung verweigern“. 6

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es geringfügige Abweichungen, wie beispielsweise die Territorialisten-Bewegung des rassistischen Engländers Israel Zangwill, die eine jüdische Heimat außerhalb Palästinas anstrebte. Auch diese Bewegung war rassistisch. Zangwill selbst forderte 1905 die Vertreibung der Palästinenser.

Im Jahr 1930 lehnte Chaim Weizmann, der Vorsitzende der Zionistischen Organisation, palästinensische Forderungen nach Selbstbestimmung ab, während er diese für das weltweite Judentum befürwortete. Der Bewegung war es bis dahin noch nicht gelungen, die Palästinenser zu vertreiben. 7

Er schrieb an einen britischen Beamten, dass die „Rechte, die dem jüdischen Volk in Palästina [durch das britische Mandat] zugesprochen wurden, nicht von der Zustimmung der Mehrheit der derzeitigen Einwohner abhängen und nicht deren Willen unterworfen sein können“.

Unter Berufung auf die angebliche „Einzigartigkeit“ der jüdischen „Verbindung“ zu Palästina betonte er, dass, als Großbritannien eine jüdische nationale Heimstätte versprach, „die Zustimmung der palästinensischen Araber nicht eingeholt wurde“. Er beharrte darauf, dass die arabische Selbstbestimmung in anderen Regionen, wie beispielsweise im Irak, palästinensische Ansprüche in Palästina ausschließe, die im Widerspruch zu den jüdischen kolonialen Bestrebungen stünden.

Rassische Hierarchie

Für Weizmann konnten die „minderwertigen“ Palästinenser nicht „als Eigentümer des Landes in dem Sinne betrachtet werden, wie die Einwohner des Irak oder Ägyptens ihre jeweiligen Länder besitzen“. Ihnen Selbstbestimmung, Selbstverwaltung oder eine gesetzgebende Versammlung zu gewähren, so argumentierte er, „würde bedeuten, das Land seinen derzeitigen Bewohnern zuzuweisen“ und die Balfour-Erklärung „auf hinterhältige Weise“ außer Kraft zu setzen. Bei einer anderen Gelegenheit betonte er jedoch, dass „wir den Arabern so weit wie möglich die Leiden ersparen wollen, die jedes rückständige Volk bei der Ankunft einer anderen, fortgeschritteneren Nation durchgemacht hat“. 8

Als die Palästinenser gegen ihre Kolonialherren revoltierten, bezeichnete Weizmann dies als einen Kampf zwischen den „Kräften der Zivilisation und des Aufbaus“ und den „Kräften der Zerstörung“, erklärte ihn zum „alten Krieg der Wüste gegen die Zivilisation“ und schwor: „Wir lassen uns nicht aufhalten.“

Im Jahr 1938 erklärte David Ben-Gurion: „Ich unterstütze die Zwangsumsiedlung [der einheimischen Palästinenser]. Ich sehe darin nichts Unmoralisches.“ Seine Aussage spiegelte die Politik der *Jewish Agency* wider, die im November 1937 ihr erstes „Komitee für Bevölkerungsumsiedlung“ eingerichtet hatte, um die minderwertigen Palästinenser zu vertreiben.

In den 1970er Jahren nahm der israelische Außenminister Abba Eban kein Blatt vor den Mund, als er sagte, dass „die Selbstbestimmung Israels moralisch und historisch Vorrang vor der palästinensischen Selbstbestimmung haben sollte, auch wenn sie diese nicht vollständig ausschließt“.

Auch wenn die Bewegung die jüdische Vorherrschaft bekräftigte, änderte sie doch die Art und Weise, wie sie sich selbst beschrieb. Bereits in den 1930er Jahren, inmitten des wachsenden globalen Antikolonialismus und des großen palästinensischen antikolonialen Aufstands, begannen jüdische Siedler in Palästina und die Zionistische Organisation zu erkennen, dass es ein Nachteil war, sich selbst als Kolonialisten zu bezeichnen. 12 Sie versuchten, den Wortschatz des Projekts zu ändern – was man heute als „Rebranding“ bezeichnen würde –, obwohl sie noch Jahre lang explizit koloniale Begriffe verwendeten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten die Zionisten, aus der aufkeimenden Entkolonialisierung und der zunehmenden Bedeutung des Begriffs „Selbstbestimmung“ Kapital zu schlagen, indem sie behaupteten, ihre rassistische Siedlerkolonialbewegung sei in Wirklichkeit eine Bewegung für die „Selbstbestimmung“ des jüdischen Volkes.

Dies war eine merkwürdige Neuinterpretation. Weder in Herzls Schriften noch auf den Kongressen der Zionistischen Organisation noch in den Reden ihrer Delegation auf der Pariser Friedenskonferenz nach dem Ersten Weltkrieg war „Selbstbestimmung“ als das dem Projekt zugrunde liegende Prinzip herangezogen worden. 13 Der Begriff fehlte auch in der Balfour-Erklärung von 1917, im Mandat des Völkerbundes für Palästina von 1922, das die jüdische Besiedlung garantierte, sowie im UN-Teilungsplan von 1947.

Ansprüche geltend gemacht

Weder die Balfour-Erklärung noch das Mandat des Völkerbundes erkannten ein jüdisches Recht auf die Gründung eines Staates in Palästina an. Die Briten und der Völkerbund akzeptierten lediglich die zweifelhafte Vorstellung von „der historischen Verbindung des jüdischen Volkes mit Palästina“ als Grundlage für die Unterstützung ihrer angeblichen „Rückkehr“.

Der Teilungsplan sah einen arabischen und einen jüdischen Staat als „Lösung“ für das „Palästina-Problem“ vor; er erklärte kein dem jüdischen Volk innewohnendes Recht auf einen eigenen Staat.

Im Mai 1948, 58 Jahre nachdem der Begriff „Zionismus“ geprägt worden war, berief sich die Bewegung in ihrer „Erklärung zur Gründung des Staates Israel“ erstmals auf ein solches Recht und verbreitete dabei die reine Erfindung, dass „dieses Recht“ in der Balfour-Erklärung „anerkannt“, im Mandat „bekräftigt“ und im Teilungsplan „bestätigt“ worden sei. Nichts davon war der Fall.

Die fortwährenden Versuche, den Zionismus auf alchemistische Weise als „nationale Befreiungsbewegung“ des jüdischen Volkes umzudeuten – anstatt als das Kolonialprojekt, als das er sich stets stolz bezeichnet hatte –, wurden Mitte der 1960er Jahre durch den anti-palästinensischen tunesischen Zionisten Albert Memmi populär gemacht, der sich bemerkenswerterweise die Sprache der Kolonisierten zu eigen machte.16

In den vergangenen Jahren behauptete Michael Walzer anachronistisch, die Errichtung der jüdischen Siedlerkolonie bedeute, dass „heute die jüdische Selbstbestimmung, die fast zweitausend Jahre lang unmöglich war, eine alltägliche Tatsache ist“. 17 Diese Behauptungen stellen den Siedlerkolonialismus des Zionismus und des Staates Israel als „Antikolonialismus“ dar.

Es überrascht nicht, dass christliche Kreuzritter in Palästina dieselben Argumente verwendeten. Der zionistisch-israelische Historiker Joshua Prawer, der sich mit den Kreuzzügen befasst, erklärt, dass der Kreuzzug in ähnlicher Weise nicht als „eine Bewegung des Imperialismus oder der Kolonialisierung“ dargestellt wurde, „da er aus christlicher Perspektive ein Akt der Dekolonialisierung war“.

Rassismus war schon immer die Grundlage der zionistischen Bewegung. Wie sonst könnte sie ihr Vorhaben rechtfertigen, den Palästinensern ihr Land zu rauben? Der Staat Israel und die Zionistische Organisation sind in ihrem Bekenntnis zur rassistisch begründeten jüdischen Vorherrschaft nie von ihrem Kurs abgewichen.

Warum beschweren sich dann einige Kritiker des Staates Israel darüber, dass der Zionismus mit Rassismus gleichgesetzt wird? Wie gezeigt wurde, ist an dem rassistischen Selbstverständnis des Zionismus nichts Vages, weder in der Ideologie noch in der politischen Bewegung.

Seine Befürworter propagieren weiterhin ihre Ansicht, dass der Staat Israel als einziger das Recht habe, rassistisch zu sein und ein ausschließlich jüdischer Staat mit rassistischen Gesetzen und Institutionen zu bleiben. Sie greifen jeden als Antisemiten an, der dieses Recht in Frage stellt.

Während der Staat Israel und die zionistische Bewegung in Wort und Tat bekennend und offen rassistisch bleiben, wehren sie sich – aus ihrer Perspektive verständlicherweise – lediglich dagegen, als solche bezeichnet zu werden. Es bleibt ein Rätsel, warum ein Kritiker des Staates Israel versu-

chen sollte, den Staat Israel und diese Bewegung zu entlasten, indem er Einwände erhebt gegen die zutreffende und präzise Beschreibung von Zionismus als Rassismus, was sowohl in historischer als auch in aktueller Hinsicht gerechtfertigt ist.

Joseph Massad ist Professor für moderne arabische Politik und Geistesgeschichte an der Columbia University in New York. Er ist Autor zahlreicher Bücher sowie wissenschaftlicher und journalistischer Artikel. Zu seinen Büchern zählen „Colonial Effects: The Making of National Identity in Jordan", „Desiring Arabs", „The Persistence of the Palestinian Question: Essays on Zionism and the Palestinians" und zuletzt „Islam in Liberalism". Seine Bücher und Artikel wurden in ein Dutzend Sprachen übersetzt.

1 Greens make 'Zionism is racism' party policy as Polanski skips vote

https://www.itv.com/news/2026-10-04/greens-make-zionism-is-racism-party-policy-as-polanski-skips-vote

2 Statement by Press Secretary Fitzwater on the Revocation of Resolution 3379 by the United Nations General Assembly

https://www.presidency.ucsb.edu/documents/statement-press-secretary-fitzwater-the-revocation-resolution-3379-the-united-nations

3 Noam Chomsky, Fateful Triangle

https://www.google.com.eg/books/edition/Fateful_Triangle/e0lnEQAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&dq=Chomsky+fateful+triangle&printsec=frontcover

4 Norman Finkelstein

https://x.com/briebriejoy/status/2108303365213970693?s=42

5 Walter Laqeur, A History of Zionism

https://www.google.com.eg/books/edition/A_History_of_Zionism/TLIqAAAAYAAJ?hl=en&gbpv=1&bsq=Birnbaum

6 Joseph Massad, The Persistence of the Palestinian Question

https://www.google.com.eg/books/edition/The_Persistence_of_the_Palestinian_Quest/y_2SAgAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&dq=Massad+the+persistence+of+the+palestinian+question&printsec=frontcover

7 Walter Laqeur, A History of Zionism S. 441 ff

https://www.google.com.eg/books/edition/A_History_of_Zionism/hEt5PWCTMJMC?hl=en&gbpv=1&dq=Walter+laqueur+history+of+zionism&printsec=frontcover

8 Simcha Flapan, The Birth of Israel

https://www.google.com/books/edition/The_Birth_of_Israel/xaVtAAAAMAAJ?hl=en&gbpv=1&bsq=backward

9 Joseph Massad, The Persistence of the Palestinian Question

https://www.google.com/books/edition/The_Persistence_of_the_Palestinian_Quest/y_2SAgAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&bsq=desert

10 Nur Masalha, Expulsion of the Palestinians

https://www.google.com/books/edition/Expulsion_of_the_Palestinians/6HOqEQAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&dq=nur+masalha+expulsion+of+the+Palestinian&printsec=frontcover

11 Joseph Massad, Jewish Self Determination or Jewish Supremacy

https://www.middleeasteye.net/opinion/jewish-self-determination-or-jewish-supremacy

12 Joseph Massad, The Persistence of the Palestinian Question

https://www.google.com/books/edition/The_Persistence_of_the_Palestinian_Quest/y_2SAgAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&bsq=desert

13 Joseph Massad, The Rights of Israel

https://www.aljazeera.com/opinions/2011/5/6/the-rights-of-israel/

14 United Nations General Assembly Resolution 181

https://avalon.law.yale.edu/20th_century/res181.asp

15 Declaration of Israel's Independence 1948

https://avalon.law.yale.edu/20th_century/israel.asp

16 Albert Memmi, The Liberation of the Jews

https://www.google.com/books/edition/The_Liberation_of_the_Jew/kF6pDwAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&dq=Albert+Memmi,+The+Liberation+of+the+Jew,&printsec=frontcover

17 Michael Walzer, The Paradox of Liberation

https://www.google.com/books/edition/The_Paradox_of_Liberation/8IXlBgAAQBAJ?hl=en&gbpv=1&dq=Michael+Walzer+The+Paradox+of&printsec=frontcover

18 Joshua Prawer, The Latin Kingdom of Jerusalem

https://www.google.com/books/edition/The_Latin_Kingdom_of_Jerusalem/3RAIyAEACAAJ?hl=en

Quelle: https://www.middleeasteye.net/opinion/zionism-racism-uk-green-party-simply-stating-historical-fact

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de